

„Es geht! Anders.“

*Hausgottesdienst zum Fünften Fastensonntag
am 21. März 2021*

Eröffnung / Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters...

A Amen.

„Es geht! Anders.“ – mit diesem Leitwort zur diesjährigen Fastenaktion lenkt das kirchliche Hilfswerk für Entwicklungszusammenarbeit – MISEREOR – unseren Blick auf das, was wirklich zählt im Leben. Was brauchen wir zu einem erfüllten Leben und was sammeln wir an, begehren wir, ohne dass es uns wirklich zufrieden und glücklich macht? MISEREOR lädt uns ein, den Blick zu weiten: Mit der Arbeit seiner Partnerorganisationen in Bolivien stellt es uns Menschen und Organisationen vor Augen, die nach Wegen des Wandels suchen: Konkrete Verbesserungen vor Ort, verknüpft mit dem Engagement, weltweit gesellschaftlich, wirtschaft-

lich und im Umgang mit der Schöpfung neue Wege zu gehen.

Es geht! Ja, Es geht anders! – Veränderung, Wandel ist möglich – dazu ermutigen uns die Caritas Reyes, die im Amazonastiefland Boliviens mit kleinbäuerlichen Gemeinden zusammenarbeitet, ebenso wie die Nichtregierungsorganisation CEJIS, die vor allem indigene Gruppen dabei unterstützt, für ihre Rechte einzutreten.

Es geht! Anders. – Öffnen wir unsere Herzen für den Gott, der uns mit seiner Gegenwart – hier im Gottesdienst und im Alltag unseres Lebens – den Mut und die Kraft geben will, Veränderung zu wagen, Ballast abzuwerfen und diese Welt mitzugestalten.

Kyrie-Rufe

V Jesus Christus, dich wollen wir sehen.
Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

V Deine Botschaft soll Maßstab sein für
unser Leben und unsere Lebenswei-
se. Christus, erbarme dich.

A Christus, erbarme dich.

V Dir dienen heißt, solidarisch zu sein.

Herr, erbarme dich.

A Herr, erbarme dich.

Gebet

Gott, Du hast Deinen Bund mit uns
Menschen geschlossen. Du hast Men-
schen herausgeführt aus Abhängigkei-
ten und Zwängen. Du willst auch für
unsere Zeit, dass wir in Freiheit leben
können. Schreibe heute neu deine Bot-
schaft in unsere Herzen. Lass sie zum
Samenkorn werden, das in uns keimt

und wächst. Dann können wir Verände-
rung wagen und anders, neu, gerecht in
dem Haus leben, das du uns mit allen
Menschen zur Heimat gegeben hast.
Darum bitten wir durch Christus, unse-
ren Bruder und Herrn.

A Amen.

Bibeltext

Lesung aus dem Johannes-Evangelium.

In jener Zeit ²⁰gab es auch einige
Griechen unter den Pilgern, die beim
Paschafest in Jerusalem Gott anbeten
wollten. ²¹Diese traten an Philíppus he-
ran, der aus Betsáida in Galiläa stamm-
te, und baten ihn: Herr, wir möchten Je-
sus sehen. ²²Philíppus ging und sagte es
Andreas; Andreas und Philíppus gingen
und sagten es Jesus.

²³Jesus aber antwortete ihnen: Die
Stunde ist gekommen, dass der Men-
schensohn verherrlicht wird. ²⁴Amen,
amen, ich sage euch: Wenn das Wei-
zenkorn nicht in die Erde fällt und
stirbt, bleibt es allein; wenn es aber
stirbt, bringt es reiche Frucht. ²⁵Wer
sein Leben liebt, verliert es; wer aber
sein Leben in dieser Welt gering achtet,

wird es bewahren bis ins ewige Leben.

²⁶Wenn einer mir dienen will, folge er
mir nach; und wo ich bin, dort wird
auch mein Diener sein. Wenn einer mir
dient, wird der Vater ihn ehren.

²⁷Jetzt ist meine Seele erschüttert.
Was soll ich sagen: Vater, rette mich aus
dieser Stunde? Aber deshalb bin ich in
diese Stunde gekommen. ²⁸Vater, ver-
herrliche deinen Namen!

Da kam eine Stimme vom Himmel:
Ich habe ihn schon verherrlicht und
werde ihn wieder verherrlichen. ²⁹Die
Menge, die dabeistand und das hörte,
sagte: Es hat gedonnert. Andere sag-
ten: Ein Engel hat zu ihm geredet.

³⁰Jesus antwortete und sagte: Nicht
mir galt diese Stimme, sondern euch.

³¹Jetzt wird Gericht gehalten über die-

se Welt; jetzt wird der Herrscher dieser Welt hinausgeworfen werden. ³²Und ich, wenn ich über die Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen.

Impuls

„Es geht! Anders.“ – Das Leitwort der MISEREOR-Fastenaktion ist eine Zusage und ein Aufruf gleichermaßen. Es trifft auf eine Zeit und eine Welt, die wir im Ringen darum erleben, wie es „anders“ gehen kann. Vielfältige Veränderungsprozesse sind im Gange: In der Kirche, in der Gesellschaft, in der Politik. Hier bei uns in Deutschland, in Europa und weltweit.

Die Corona-Krise hat wie in einem Brennglas gezeigt, wo Veränderung nötig ist, wo Strukturen nicht dem Leben und der Sicherheit dienen, hat Ungerechtigkeiten noch einmal mehr in den Fokus gerückt und verschärft: Verteilung von Macht und Ressourcen, die Balance zwischen Bewahren und Erneuern, der Stellenwert von Berufen und Dienstleistungen, die plötzlich als ‚systemrelevant‘ benannt und erkannt wurden.

„Es geht! Anders.“ Niemand von uns würde wohl von sich behaupten, sich Veränderungen grundsätzlich verschließen zu wollen. Doch: Wenn es mich trifft. Wenn es meine Art zu leben betrifft. Wenn es nicht nur hip und modern ist, sondern meine Werte in Frage stellt... Was dann?

Wir erleben eine Welt im Wandel und eine Welt in Aufruhr: Proteste, Po-

³³Das sagte er, um anzudeuten, auf welche Weise er sterben werde.

(Joh 12, 20–33)

ulismus und rechtsradikale Strömungen sind ein Ausdruck auch der Ängste, manchmal auch der Existenzängste, die Veränderungsprozesse hervorrufen.

Viele Fragen unserer Zeit sind nicht mit einfachen Antworten zu lösen. Die Komplexität überfordert, macht ratlos, verleitet zum Rückzug, zur Resignation. Wir sind gefordert, Zusammenhänge zu verstehen, Antworten zu finden.

Warum können wir dem Raubbau an den Ressourcen nicht Einhalt gebieten? Warum gelingt ein solidarisches weltweites Miteinander nicht?

Warum finden wir keinen Weg zu einer Gesellschaftsordnung, die allen Menschen Zugang zu Bildung und Gesundheitsvorsorge und einem Leben in Sicherheit ermöglicht?

Warum verändern wir unsere Wirtschaft und unsere Lebensweise nicht so, dass der Klimawandel eingedämmt werden kann?

Fragen, die uns mit den Menschen in Bolivien und weltweit verbinden.

Die Volksgruppen, mit denen die Caritas Reyes und CEJIS (sprich: Sechis) zusammenarbeiten, erleben den Zerfall von Familien- und Gemeinschaftsstrukturen, den Raubbau an ihren Ressourcen, die Sehnsucht der Jugend nach einem Leben, das Anteil hat an

unseren Konsumweisen. Traditionen werden geringgeachtet, und besonders die indigenen Gruppen stehen vor der Gefahr, dass ihre eigene Kultur verloren geht.

„Es geht! Anders.“ – Und doch können wir schon sehen, wie es anders gehen kann: Das Gebot, Zusammenkünfte einzuschränken, hat uns hier in Deutschland den Wert von Familie und Gemeinschaft – den Wert des Nächsten – vor Augen geführt. Im Vermissen von sonst selbstverständlichen Treffen und Besuchen ist die Wertschätzung für den Zusammenhalt und das Miteinander gewachsen. In der Kirche mussten wir über eine längere Zeit auf öffentliche Gottesdienste verzichten und haben dabei auch neue Wege gefunden, unseren Glauben zu leben, die Beziehung zu Gott zu pflegen und einander Signale der Verbundenheit zu senden. Infektionen in Wirtschaftsbetrieben haben vor Augen geführt, wie lebensbedrohlich soziale Missstände und wirtschaftliche Ausbeutung von Menschen sein können. Unser Blick auf die Umstände, unter denen unsere Waren produziert werden, hat sich geschärft und das diskutierte (und vom Bundestag beschlossene) Lieferkettengesetz ist ein Hoffnungsschimmer der Veränderung.

Traditionelle Formen der Resteverwertung und Mehrfachnutzung von Ressourcen erfahren eine Renaissance in Modellen des Upcyclings, bei Kleider-Tausch-Partys oder in Reparatur-Cafés.

„Es geht! Anders.“ – In Bolivien erleben die Indigenen die Kraft der Rückbesinnung auf traditionelle Anbauformen, verknüpft mit neuen, naturnahen Methoden. In einer Umgebung, die die indigene Kultur geringachtet, erfahren sie so Wertschätzung und Bestärkung und haben mit CEJIS einen Partner an ihrer Seite, der sie unterstützt, für ihre Rechte und politische Teilhabe einzutreten.

Im heutigen Evangelium deutet Jesus seinen Tod mit den Worten: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht.“ Die Auferstehung Jesu ermutigt uns: Es geht! Anders. Das Leben wird sich durchsetzen, ein Wandel ist möglich! Wir haben einen Gott an unserer Seite, der uns auf dem Weg der Veränderung begleitet. Der darum weiß, dass es von der Einsicht, über die Absicht hin zum Tun oft ein langer Weg ist: Für mich ganz persönlich, ebenso wie für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft. Schöpfen wir aus jeder kleinen Veränderung, die uns gelingt, den Mut und die Zuversicht, dass auch im Großen ‚eine andere Welt‘ möglich ist. Dabei dürfen wir uns verbunden fühlen mit Indigenen in Bolivien, ebenso wie mit Menschen an vielen Orten weltweit.

Glaubensbekenntnis

Fürbitten und Vater unser

Wir dürfen unseren Blick lenken auf das, was gut ist, was uns gelingt und dürfen Gott um seinen Beistand bitten, wo wir die Kraft zur Veränderung brauchen. Ich lade Sie ein, im Sinne des MISEREOR-Leitwortes zunächst zu benennen „Was geht“ – was gut läuft, wofür sie dankbar sind. Schließen sie danach ihre Bitte für das an, was „anders“ werden muss, wo es mit Gottes Hilfe eines Wandels bedarf – hier bei uns und weltweit.

Segensbitte

Wir gehen. Anders
verwandelt
hoffnungsvoll
bestärkt

Wir gehen. Anders
gesegnet
begleitet
behütet

Wir gehen als Söhne und Töchter
Prophetinnen und Propheten
Botinnen und Boten

– *Stille* –

„Dein Reich komme“ – das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat, ist die gemeinsame Bitte aller Christinnen und Christen um Veränderung und Wandel. Bitten wir, dass wir verwandelt werden, fähig zu einem neuen Miteinander. Einem Miteinander mit unseren Nächsten und der Schöpfung, dass Gottes Reich kommen kann. Beten wir gemeinsam:
A Vater unser...

Wir gehen – anders –

Unsere Wege, unsere Gedanken und unsere Taten begleite mit seinem Segen der dreieine Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
A Amen.

V Singet Lob und Preis.
A Dank sei Gott, dem Herrn.